

FIGURSKI, S. 66–90) sowie vergleichbaren anderen Werken derselben Provenienz (Harald HORST, S. 91–113; Beate BRAUN-NIEHR, S. 114–140; Joshua O'DRISCOLL, S. 141–162). – Um die historische Einordnung bemüht sich sodann zunächst Andreas BIHRER, *Die Beziehungen zwischen dem ostfränkisch-deutschen Reich und Polen im 11. Jahrhundert. Forschungsprobleme – Forschungsansätze – Forschungsfragen* (S. 163–176), der den Anfang der 1040er Jahre aus deutschem Exil an die Macht in Polen zurückgekehrten Herzog Kasimir (1034–1058), Sohn der Ezzonin Richeza, in den Mittelpunkt seiner Überlegungen rückt. – Ludwig STEINDORFF, *Die Kiever Rus' und das Reich im 10. und 11. Jahrhundert* (S. 177–189), weist auf den 977/93 auf der Reichenau entstandenen Egbert-Psalter (Cividale del Friuli, Museo Archeologico, Ms. CXXXVI) hin, der durch die Ezzonen nach Polen und durch Kasimirs Schwester Gertrude nach Russland gelangt ist. – Ernst-Dieter HEHL, *Das Reich und seine Nachbarn im Osten von Otto III. bis Konrad II. Bistümer als Gestaltungs- und Verstetigungsfaktoren* (S. 190–205), zeichnet die bewegte Entwicklung der Zeit von 994 bis 1039 nach und hebt die stabilisierende Bedeutung der Kirchenprovinzen Gnesen und Gran sowie des Bistums Prag hervor. – Janina LILLGE, *Alte und neue Verwandte? Funktionen der Verwandtschaft in der Historiographie der spätottonisch-salischen Zeit* (S. 206–227), nimmt die Stellung der aus dem Rheinland stammenden Königin Richeza von Polen zum Anlass, um, vornehmlich nach Thietmar und den *Annales Quedlinburgenses*, generell die Vielfalt der Zusammenhänge darzutun, in denen Verwandtschaft Beachtung fand, und will darauf hinaus, dass kein qualitativer Unterschied zwischen angestammten und angeheirateten Personen gemacht wurde. – Grzegorz PAC, *Richeza, Queen of Poland: Profiting from Ottonian Descent and Royal Status* (S. 228–242), geht näher darauf ein, wie Richeza in Polen, v. a. aber in den fast 30 Jahren ihres Exils im Salierreich bis zu ihrem Tod (1063), ihren singulären Rang als Kaiserenkelin und zugleich Königin hervorkehrte (Heiligenkulte, Stiftungen, mutmaßliche Siegelführung, Grablege). – Eduard MÜHLE, *Kasimir I., Krakau und die Restauration piastischer Herrschaft in den 1040/50er Jahren* (S. 243–260), würdigt Kasimirs politische Erfolge nach seiner Rückkehr in die Heimat (meist in Auseinandersetzung mit der Chronik des Gallus Anonymus) und erschließt dabei reichlich polnische Spezialliteratur. – Christian HILLEN, *Zwischen Köln und Krakau, Klosterreform und Erzbistum. Zur Politik Erzbischof Hermanns II. von Köln (amt. 1036–1056)* (S. 261–277), bietet ein Lebensbild von Richezas Bruder (nicht ohne einige Ungenauigkeiten) und findet dabei keine konkreten Belege dafür, dass er in Polen „geholfen“ habe, „die Kirchenorganisation zu erneuern und die Klöster wieder aufzubauen“ (S. 271). – Rudolf SCHIEFFER, *Die Kölner Klosterlandschaft des 11. Jahrhunderts und die kirchliche Entwicklung in Polen* (S. 278–291), erörtert ohne eindeutiges Ergebnis verschiedene Situationen zwischen 1046 und ca. 1090, in denen es zur Übergabe des Sakramentars aus Köln an die polnische Seite gekommen sein könnte (Selbstanzeige). – Roman MICHAŁOWSKI, *Aaron von Krakau und die Gründung der Abtei Tyniec* (S. 292–306), entwirft ein Panorama der späten und ganz widersprüchlichen polnischen Quellenüberlieferung und schlägt am Ende vor, Bolesław II. (König 1076–1079) für den Stifter von